

Citation style

Kühne, Andreas: review of: Teresa Borawska / Mieczysław Brożek (eds.): Nikolaus Kopernikus, O obrotach. Księga pierwsza, Toruń : Towarzystwo Naukowe w Toruniu, 2013, in: Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands, 58 (2014), p. 105-108, <https://www.recensio-regio.net/r/9bb5901d1df8410e83641df63d5cd071>

First published: Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands, 58 (2014)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Eine Leerstelle sei jedoch benannt: Eine systematische Auswertung der Quellen päpstlicher Provenienz, die für Preußen in den beiden Reihen *Bullarium Poloniae* und *Repertorium Germanicum* bis 1471 vorliegen, hätte einige interessante Ergänzungen vor allem hinsichtlich der Aktivitäten der untersuchten Gruppe auf dem sogenannten Pfründenmarkt, aber auch in der untersuchten Stadt selbst gebracht. So war beispielsweise der Pfarrer der Jakobskirche Simon Luterberg auch Inhaber von Benefizien in den Kollegiatstiften von Guttstadt und Kruschwitz, was aus einer päpstlichen Provisionsbulle vom 23 V 1402 hervorgeht.² Noch interessanter erscheint der offensichtlich erste Versuch, eine Provision auf ein niederes Benefizium in Thorn an der päpstlichen Kurie in Rom zu erlangen: Am 19 VI 1471 supplizierte der spätere Domherr von Ermland, Thomas Kynast, um die Kaplanei am Altar der Heiligen Drei Könige in der Johanniskirche in Thorn, welche nach dem Tod von Konrad Gesselen frei geworden war.³ Ob sich der aus Thorn stammende Petent in seiner Heimatstadt durchsetzen konnte, ist allerdings fraglich. In der vorliegenden Untersuchung wird er nicht als Inhaber von Benefizien in Thorn genannt.

Die hier aufgeführten Ergänzungen und Kritikpunkte können die Leistung der vorliegenden Untersuchung nicht schmälern. Der Erkenntnisgewinn der Arbeit ist angesichts des noch in großen Teilen unbekanntem niederen Klerus in Preußen beachtlich. Mittels der prosopographischen Methode ist es dem Verfasser gelungen, die heterogene Gruppe systematisch zu erfassen, was angesichts der Quellenfülle zweifellos eine Herausforderung darstellt. Es bleibt zu hoffen, dass weitere Arbeiten folgen werden, welche den städtischen Klerus im mittelalterlichen Preußen näher beleuchten und vergleichende Studien erlauben.

Berlin

Remigius Stachowiak

Mikołaj Kopernik. O obrotach. Księga pierwsza. [Nicolaus Copernicus. Über die Umschwünge. Erstes Buch]. Tłumaczył z łaciny. Mieczysław Brożek. Teksty, komentarze i redakcja Teresa Borawska. [Übersetzung aus dem Lateinischen: Mieczysław Brożek; Texte, Kommentare und Redaktion: Teresa Borawska]. Toruń: Towarzystwo Naukowe 2013, 150 S., 11 Ill. ISBN 978-83-61487-96-8.

Frühere Copernicus-Jubiläen, d. h. insbesondere die Festveranstaltungen, Konferenzen und Ausstellungen zum 400. und 500. Geburtstag des Frauenburger Domherrn, Arztes, Geldtheoretikers und Astronomen (1873 bzw. 1973), führten zu einer gewaltigen Flut neuer Publikationen über sein Leben und die Begründung der heliozentrischen Kosmologie. Von wirklich einsichtsvollen, neue Erkenntnisse zutage fördernden Büchern und Aufsätzen über populärwissenschaftliche Dar-

² *Repertorium Germanicum*. Bd. 2. Nachdruck der Ausgabe aus den Jahren 1933-1938. Berlin 1961, Sp. 105 (Eintrag zu Balthazar Rabe).

³ *De capn. ad alt. Trium regum in par. ecll. S. Johannis op. Thorme Gneznen. (sic!) dioc. de iur. patron. laic. (4 m. arg.) vac. p.o. Conradi Gesselin in dioc. et civit. Culm. ap. subcollect. 19. Iun. 71 S 668 40^os.* *Repertorium Germanicum*. Bd. 9. Tübingen 2000, Nr. 5864.

stellungen bis hin zu und mehr oder weniger trivialen Artikeln in Tageszeitungen reichte das Spektrum neuer Veröffentlichungen. Naturgemäß bekam die Copernicus-Literatur in Polen und Deutschland den jeweils meisten Zuwachs, aber auch im englischsprachigen Raum erschienen umfangreiche Kongressberichte, biographische Darstellungen und Monographien zur Ausbreitung der copernicanischen Lehre. Seit dem letzten großen Jubiläum (1973) ist der Zustrom neuer Copernicus-Literatur nicht versiegt, aber er beschränkte sich im Wesentlichen auf sehr spezielle Themen und eine früher weniger beachtete wissenschaftstheoretische Annäherung und widmete sich dem Umkreis von Copernicus, insbesondere dem „Wittenberger Zirkel“ sowie dem Leben und Werk von Georg Joachim Rheticus (1514–1574), Copernicus' einzigem Schüler und wissenschaftlichen Herold. Relativ unspektakulär wurden die polnische, seit 1973 von der Polnischen Akademie der Wissenschaften herausgegebene und die deutsche, 1974 neu begründete Nicolaus-Copernicus-Gesamtausgabe weitergeführt.

Die an der Universität Toruń tätige Historikerin Teresa Borawska hat sich bereits in zwei früheren Veröffentlichungen mit dem copernicanischen Werk und seinem Umfeld beschäftigt. Die eine war dem Leben und Wirken von Copernicus' Freund und Vertrauten, dem Frauenburger Domherren Tiedemann Giese gewidmet (Olsztyn 1984); eine weitere untersuchte Umfang und Inhalt des gelehrten Lebens im Ermland zur Zeit von Copernicus (Toruń 1996). Das vergangene Jahr und damit die 540. Wiederkehr von Copernicus' Todestag und das fast gleichzeitige Erscheinen der Erstausgabe seines Hauptwerkes *De revolutionibus* nahm Teresa Borawska zum Anlass, dessen erstes Buch in einer neuen polnischen Ausgabe herauszugeben und zu kommentieren. Die Übersetzung des lateinischen Textes von Mieczysław Brożek orientiert sich an einer früheren Übersetzung des bekannten polnischen Copernicus-Forscher Jerzy Dobrzycki (Wrocław u. a. 1987), weicht aber in einigen Passagen ab und berücksichtigt auch neuere Erkenntnisse der Copernicus-Forschung. Im Einzelnen enthält der Band Übersetzungen folgender Texte:

- Copernicus' Widmungsbrief an Papst Paul III.
- die nur im Autographen, nicht in der Nürnberger *Editio princeps* von 1543 enthaltene Vorrede von Copernicus
- den Text des ersten Buches von *De revolutionibus* ohne die Kapitel 12 und 13, d. h. ohne die rein mathematische Darstellung der ebenen und sphärischen „Trigonometrie“, die keinen unmittelbaren Bezug zu den kosmologischen Aspekten der heliozentrischen Lehre besitzt.

Nicht enthalten ist die anonyme Vorrede (*Ad lectorem*) des Nürnberger Pfarrers und Reformators Andreas Osiander d. Ä. (1498–1552), die der *Editio princeps* ohne Copernicus' Einwilligung vorangestellt wurde. Bei ihrem eigenen Kommentar konnte sich Teresa Borawska auf die umfangreichen Vorarbeiten von Ludwik Antoni Birkenmajer (Kraków 1900 und 1924) stützen. Weiterhin hat sie die Erläuterungen und Anmerkungen von Felix Schmeidler (Kommentar zu *De revolutionibus*, Nicolaus Copernicus Gesamtausgabe, Bd. III, Berlin 1998) benutzt sowie Anna de Paces Kommentar zu einer neuen italienischen Übersetzung von Buch I (*Niccolò Copernico e la fondazione del cosmo eliocentrico con testo, tradu-*

zione e commentario del Libro I de rivoluzioni celesti, 2009). Insbesondere geht die Autorin auf die Frage ein, wann die erste Fassung von *De revolutionibus* entstanden ist und kommt zu dem Schluss, dass erste Entwürfe schon parallel zum *Commentariolus* schriftlich fixiert wurden, also zu eine Zeit als Copernicus noch in der bischöflichen Residenz Heilsberg als Berater seines Onkels, des ermländischen Bischofs Lukas Watzenrode, tätig war (bis 1510). Die letzte uns vorliegende Fassung, das Autograph, kann erst – das zeigt eines seiner Wasserzeichen – während des Aufenthalts von Georg Joachim Rheticus im Ermland (1540–1541) in Frauenburg niedergeschrieben worden sein. Es ist bis zu Copernicus' Tod in seiner Hand geblieben. Heute befindet sich das Autograph unter der Signatur der BJ 10 000 in der Handschriftenabteilung der Jagiellonischen Universitätsbibliothek in Krakau.

Neu an der Ausgabe von Teresa Borawska ist auch ihre Form. Erstmals wurde einer *De revolutionibus*-Übersetzung die Faksimile-Wiedergabe des Autographen gegenübergestellt. Allein der Widmungsbrief an Paul III., der im Juni 1542 geschrieben wurde und dessen Handschrift nicht mehr existiert, konnte nur in der gedruckten Form der *Editio princeps* wiedergegeben werden. In den einführenden Kapiteln geht die Autorin sowohl auf die Schicksale des copernicanischen Autographen ein (Losy autografu *De revolutionibus*, S. 15–17) als auch auf die Geschichte der Übersetzungen in vernakuläre Sprachen. Tatsächlich war Thomas Digges' Übersetzung ins Englische von 1576 die erste uns bekannte Übersetzung, doch schon wenig später entstand am Kasseler Hof des hessischen Landgrafen Wilhelm IV. eine vollständige Übersetzung ins Frühneuhochdeutsche. Diese, zu großen Teilen von Nicolaus Raimarus Ursus (1551–1600) stammende Übersetzung, die allerdings ungedruckt blieb und erst 2007 als Band III/3 der deutschen Nicolaus Copernicus Gesamtausgabe ediert wurde, wird von Teresa Borawska in ihrer „Editionsgeschichte“ (S. 143) erwähnt.

Die Geschichte der polnischen Übersetzungen von *De revolutionibus* beginnt erst im 19. Jahrhundert mit dem Nestor der polnischen Copernicus-Forschung, dem Astronomen und Direktor der Warschauer Sternwarte Jan Baranowski, der seiner kritischen Edition des Textes (Warszawa 1854) eine vollständige polnische Übersetzung gegenüberstellte. In der Folgezeit erschienen mehrere weitere Übersetzungen, zumeist nur des ersten Buches und des Widmungsbriefes an Paul III.

Die vorliegende neue Übersetzung und ihr Kommentar werden begleitet von einem Kalendarium mit den wichtigsten Lebensdaten und Tätigkeitsbereichen von Nicolaus Copernicus, das auf den *Regesta Copernicana* (Wrocław 1973) von Marian Biskup beruht. Neu ist hier eine etwas andere Deutung des Rolle des ermländischen Bischofs Johannes Dantiscus, der nach Meinung der Autorin am 12. April 1543 in Frauenburg Abschied von Copernicus genommen hat, und dessen Verdienste um die Verbreitung der copernicanischen Lehre bisher nur ungenügend wahrgenommen worden seien.

Abgeschlossen wird der Band von einer kurzen Geschichte der Editionen von *De revolutionibus*, die bis in die unmittelbare Gegenwart reicht.

Maßgeblich für die heutige Copernicus-Forschung sind die kritischen Editionen des lateinischen Textes in der Copernicus Gesamtausgabe der Polnischen Akademie der Wissenschaften (Bd. II, hrsg. von Ryszard Gansiniec u. a., Warszawa

1975) und die Edition der deutschen Nicolaus-Copernicus-Gesamtausgabe (Bd. II, hrsg. von Heribert M. Nobis und Bernhard Sticker, Hildesheim 1984). Die kritischen Anmerkungen beider Editionen unterscheiden sich nur in kleinen Details, ein wesentlicher Unterschied ist allerdings, dass die deutsche Ausgabe auch über einen umfangreichen „Similien-Apparat“ verfügt.

Teresa Borawska hat diese neuere und neueste Entwicklung kurz skizziert. Nicht zuletzt diese Darstellung sowie die Qualität der konzentrierten, auf das Wesentlichste beschränkten Kommentare und die sehr gut lesbaren Faksimiles der Manuskriptseiten des Autographen und der Titelblätter der verschiedenen Editionen führen dazu, dass man diese Ausgabe gern zur Hand nimmt.

München

Andreas Kühne

Mieczysław Józefczyk, Z dziejów religijnych Pomezanii w XVII wieku. Tom 1. Syntesa dziejów [Aus der Religionsgeschichte von Pomesanien im 17. Jahrhundert. Bd. 1. Eine geschichtliche Synthese]. Malbork: Wydawnictwo Muzeum Zamkowe w Malborku 2012, 404 S. [Dt. Zusammenfassung. In Rückentasche CD: Tom II.] **Tom II. Źródła do dziejów XVII-wiecznej Pomezanii** [Bd. 2. Quellen zur Geschichte Pomesaniens im 17. Jahrhundert]. Malbork: Wydawnictwo Muzeum Zamkowe w Malborku 2013, 501 S. ISBN 978-83-60518-49-6.

Die Gründung der Diözese Elbląg (Elbing) am 25. März 1992 durch Papst Johannes Paul II., anknüpfend an die Tradition des Bistums Pomesanien (1243–1525), lieferte den Impuls zur Aufnahme von Untersuchungen zur pomesanischen Kirchengeschichte sowohl in der Zeit des Mittelalters als auch in späteren Epochen. Gewiss nicht übertrieben ist die Feststellung, dass die Diözese Elbląg über ein dynamisches Milieu gelehrter Geistlicher mit imposanten Errungenschaften auf diesem Forschungsgebiet verfügt. Unschätzbar für Fragen der Sakraltopographie, des Pfarrnetzes, der mittelalterlichen und neuzeitlichen Prosopographie des pomesanischen Klerus sowie des kirchlichen Partikularrechts sind die Arbeiten von Jan Wiśniewski und Wojciech Zawadzki. Zu dieser Forschungsrichtung gehört auch die besprochene Arbeit des Historikers, Gebäudekonservators der Diözese Elbląg und langjährigen Domgemeindepfarrers von St. Nikolai in Elbing Mieczysław Józefczyk, der sich in seiner Einführung *nota bene* auf die Befunde der oben erwähnten Forscher beruft.

Der Autor ist der Ansicht, dass die das Bistum Pomesanien desintegrierenden Folgen des Zweiten Thorner Friedens sowie die Säkularisierung des Deutschordensstaates im Jahre 1525 die Lage der katholischen Bevölkerung in den Pfarreien determiniert haben, die in den oben erwähnten, in Königlich-Preußen gelegenen pomesanischen Archipresbyteraten konzentriert waren. Die zweibändige Arbeit besteht aus drei Teilen: einer in Form einer Synthese gehaltenen Einführung (Bd. 1, S. 13–102), einer detaillierten Beschreibung der Geschichte aller fünf Archipresbyterate im 17. Jahrhundert, gestützt auf die Visitationsprotokolle und Lustrationen (Bd. 1, S. 103–352), sowie der Edition dieser Quellen (Bd. 2, S. 7–245) mitsamt ihrer polnischen Übersetzung (Bd. 2, S. 249–501).